



Am Michelsberg wurde jetzt das Erinnerungsblatt für Georg und Margarethe Goldstein präsentiert. Als „Pate“ nahm auch FH-Präsident Professor Clemens Klockner (rechts) teil.



Georg und Margarethe Goldstein auf einem alten Foto.

Für verfolgte Gemeinde eingesetzt

Aktives Museum Spiegelgasse stellt neues Erinnerungsblatt vor / FH übernimmt Patenschaft

red. Seit Montag erinnert ein neues Erinnerungsblatt am Michelsberg an eine weitere jüdische Familie aus Wiesbaden, an Georg Goldstein aus Breslau und seine Frau, Margarethe, geborene Lasker aus Trebnitz in Schlesien.

1912 wurde der promovierte Volkswirt zum Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (GKH) in Wiesbaden berufen, wo 1917 Tochter Barbara und 1920 Sohn Franz geboren wurden. Die Familie wohnte zunächst in der Lanzstraße, später im Haus Parkstraße 8. Sie war aktiv in der Liberalen Jüdischen Gemeinde, und Georg

Goldstein war auch im politischen Vereinsleben Wiesbadens tätig.

1933 entließ ihn der Vorstand der GKH, weil er Jude war. Die Eltern konnten den Kindern allerdings nicht ins Exil nach England folgen und auch die Kosten für eine Schiffspassage nach Chile nicht aufbringen. Goldstein engagierte sich beispielhaft für die verfolgte jüdische Gemeinde. Er und seine Frau mussten 1942 nach Frankfurt in eine „Gemeinschaftsunterkunft“ umziehen.

1939/40 war Goldstein gezwungen, mit einem Rechtsanwalt für die Bezirksstelle Hes-

sen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zuerst in Wiesbaden und dann in Frankfurt zu arbeiten. Unter Aufsicht der Gestapo musste er jüdischen Besitz juristisch „abwickeln“. Goldstein wurde im August 1943 ermordet, seine Frau im Oktober 1944 in Auschwitz.

Unterstützt von seinem Kuratorium setzt sich das Aktive Museum Spiegelgasse dafür ein, den Michelsberg, an dem früher die Synagoge stand, als historischen Ort dem namentlichen Gedenken der rund 1 200 aus Wiesbaden deportierten und ermordeten jüdischen Kinder, Frauen und

Männer zu widmen. Seit 60 Jahren gibt es in Wiesbaden keinen Ort der Erinnerung. Seit 2003 stellt das Aktive Museum Spiegelgasse die Erinnerungsblätter aus, für die Bürgerinnen und Bürger von heute als Paten gesucht werden, die die Finanzierung übernehmen und sich an den Recherchen beteiligen.

Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt für das Ehepaar Goldstein hat die Fachhochschule Wiesbaden übernommen.

■ Weitere Infos unter www.am-spiegelgasse.de und www.zukunft-michelsberg.de

Wiesbadener Tagblatt

Für verfolgte Gemeinde eingesetzt

Aktives Museum Spiegelgasse stellt neues Erinnerungsblatt vor / FH übernimmt Patenschaft

Vom 15.03.2006

red. Seit Montag erinnert ein neues Erinnerungsblatt am Michelsberg an eine weitere jüdische Familie aus Wiesbaden, an Georg Goldstein aus Breslau und seine Frau, Margarethe, geborene Lasker aus Trebnitz in Schlesien.

1912 wurde der promovierte Volkswirt zum Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (GKH) in Wiesbaden berufen, wo 1917 Tochter Barbara und 1920 Sohn Franz geboren wurden. Die Familie wohnte zunächst in der Lanzstraße, später im Haus Parkstraße 8. Sie war aktiv in der Liberalen Jüdischen Gemeinde, und Georg Goldstein war auch im politischen Vereinsleben Wiesbadens tätig.

1933 entließ ihn der Vorstand der GKH, weil er Jude war. Die Eltern konnten den Kindern allerdings nicht ins Exil nach England folgen und auch die Kosten für eine Schiffspassage nach Chile nicht aufbringen. Goldstein engagierte sich beispielhaft für die verfolgte jüdische Gemeinde. Er und seine Frau mussten 1942 nach Frankfurt in eine "Gemeinschaftsunterkunft" umziehen.

1939/40 war Goldstein gezwungen, mit einem Rechtsanwalt für die Bezirksstelle Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zuerst in Wiesbaden und dann in Frankfurt zu arbeiten. Unter Aufsicht der Gestapo musste er jüdischen Besitz juristisch "abwickeln". Goldstein wurde im August 1943 ermordet, seine Frau im Oktober 1944 in Auschwitz.

Unterstützt von seinem Kuratorium setzt sich das Aktive Museum Spiegelgasse dafür ein, den Michelsberg, an dem früher die Synagoge stand, als historischen Ort dem namentlichen Gedenken der rund 1 200 aus Wiesbaden deportierten und ermordeten jüdischen Kinder, Frauen und Männer zu widmen. Seit 60 Jahren gibt es in Wiesbaden keinen Ort der Erinnerung. Seit 2003 stellt das Aktive Museum Spiegelgasse die Erinnerungsblätter aus, für die Bürgerinnen und Bürger von heute als Paten gesucht werden, die die Finanzierung übernehmen und sich an den Recherchen beteiligen.

Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt für das Ehepaar Goldstein hat die Fachhochschule Wiesbaden übernommen.

Weitere Infos unter www.am-spiegelgasse.de und www.zukunft-michelsberg.de